

# Besprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **56-57 (2006-2007)**

Heft 228

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Besprechungen

*Lutz Ilisch/Sönke Lorenz/Willem B. Stern/Heiko Steuer* (Hrsg.), *Dirhem und Rappenfennig. Mittelalterliche Münzprägung in Bergbauregionen. Analysereihen, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 17*, Bonn: Verlag Dr. Rudolf Habelt, 2003. ISBN 3-7749-3086-4. € 52.–.

*Lutz Ilisch/Sönke Lorenz/Willem B. Stern/Heiko Steuer* (Hrsg.), *Dirhem und Rappenfennig 2. Mittelalterliche Münzprägung in Südwestdeutschland, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 19*, Bonn: Verlag Dr. Rudolf Habelt, 2004. ISBN 3-7749-3299-9. € 52.–.

Bereits der Buchtitel «Dirhem und Rappenfennig» verweist auf den weit gespannten geografischen Rahmen der vorzustellenden Arbeit. Die beiden Bände sind das Ergebnis eines interdisziplinären Forschungsprojekts mit dem Titel «Mittelalterliche Münzprägung in Bergbauregionen» der Universitäten Tübingen, Freiburg i.Br. und Basel. Während der Projektdauer von knapp 4 Jahren, von 1996 bis 1999, arbeiteten Wissenschaftler aus den Bereichen Geschichte, Archäologie, Islamwissenschaften und Geochemie fächerübergreifend Hand in Hand. Dabei ging es um die grundlegende Frage, wie gross der nachweisbare Anteil des regionalen Silberbergbaus in der Produktion von Münzstätten eines regional klar abgegrenzten Gebietes ist. Oder anders formuliert: Stammt das verprägte Silber primär aus den einheimischen Bergwerken oder musste in grösserem Mass z.B. auf fremde Münzen als Rohstoff zurückgegriffen werden? Zu diesem Zweck wurden die Oberflächen von rund 6000 mittelalterlichen Münzen und münzverwandten Objekten (Barren, Hacksilber und Schmuck) energiedispersiven Röntgenfluoreszenzmessungen unterworfen. Als Untersuchungsgruppen wurden einerseits Dirhems aus den Silberbergbauregionen Zentralasiens, Taschkent und Hindukusch und andererseits mittelalterliche Pfennige aus dem silberreichen südwestdeutschen und angrenzenden elsässisch-schweizerischen Raum ausgewählt. Ein dritter Band zu den islamischen Silberströmen nach Europa und zum zeitgleichen europäischen Silber ist in Arbeit. Die Aufteilung in mehrere Bände erscheint bei diesem Hintergrund sehr sinnvoll, erlaubt dies doch dem interessierten Publikum, je nach Interessensgebiet, den ge-

wünschten Band anzuschaffen, ohne genötigt zu sein, alle Bände zu erstehen.

Neben dem Einleitungskapitel zur Aussagekraft verschiedener naturwissenschaftlicher Analysen von Willem B. Stern enthält der erste Band, der als Beiheft 17 der Zeitschrift für Archäologie 2003 erschienen ist, die gesamten Messreihen der rund 6000 untersuchten europäischen und islamischen Münzen.

Der zweite Band widmet sich in seinen drei Beiträgen der Münzprägung in Südwestdeutschland. Die beiden ersten Aufsätze von Wolfgang Hess (†) und Bernd Breyvogel wurden bereits anlässlich der Tübinger Tagung (30. März bis 1. April 1998) vorgestellt.

Wolfgang Hess (†) befasst sich in seinem Beitrag mit der Entstehung, der Handhabung und den Auswirkungen der hochmittelalterlichen Münzverrufungen in den Brakteatengebieten Mittel- und Südwestdeutschlands. Das Verboten und gleichzeitige Umwechsellernen alter oder fremder Münzen gehörte im Mittelalter neben den Erträgen aus dem regionalen Bergbau und dem Handel zu den traditionellen Möglichkeiten einer Münzstätte, um zum begehrten Silber als Rohstoff der Münzproduktion zu gelangen. Ursprünglich als Mittel der Münzpolizei eingeführt, wandelten sich die immer häufiger wiederholenden Münzverrufungen in ein beliebtes Mittel für den Münzherrn, seine Münzstätten mit dem nötigen Prägesilber zu versehen. Sie verhalfen ihm zusätzlich, durch die bei den Umtauschaktionen anfallenden Gebühren neue Einkünfte zu generieren. In Extremfällen konnten Münzverrufungen, wie im Fall von Magdeburg oder Merseburg, mehrmals jährlich stattfinden. In den untersuchten Gebieten waren auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung Münzverrufungen im Jahresrhythmus verbreitet. Ihre Grundlage war der vom Münzherrn durchgesetzte Währungszwang, welcher dafür sorgte, dass in einem bestimmten Gebiet ausschliesslich die eigene Währung galt. Das Ende der Münzverrufungen wurde mit der Ausbreitung überregionaler Münzsorten, wie etwa dem französischen Gros tournois oder dem Handheller aus Schwäbisch Hall ab etwa Mitte des 13. Jahrhunderts eingeläutet.

Bernd Breyvogel hingegen ist in seinem Vorbericht der Frage nachgegangen, welche Aussagen die schriftliche Überlieferung zur Herkunft des in den Münzstätten am südli-

chen Oberrhein während des Mittelalters vermünzten Silbers erlauben und ob sich daraus eine unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Bezugsquellen ableiten lässt. Während sich der Autor für die Frühzeit aufgrund der Quellenarmut mit der Festlegung und Benennung der Münz- und Bergherren im Breisgau begnügen muss, gelingt es ihm für das Spätmittelalter dank der nun reichlicher fließenden schriftlichen Überlieferung nicht nur, den zunehmenden Einfluss der Stadt Freiburg im Breisgau auf die Münzprägung, sondern auch die Beteiligung der reichen Freiburger Patrizierfamilien, wie etwa den Snewlins, an den Breisgauer Bergwerken nachzuweisen. So scheinen die Grafen von Freiburg als Rechtsnachfolger der Zähringer spätestens seit dem Ende des 13. Jahrhunderts ihre Rechte an den Breisgauer Gruben zunehmend an Freiburger Patrizierfamilien verliehen oder verpfändet zu haben. Dieser Vorgang ermöglichte eine gesicherte Silberversorgung der nun zunehmend in städtische Hand übergehenden Freiburger Münze.

Eine weitere Möglichkeit, die Versorgung der Münzstätten mit genügend Prägesilber zu gewährleisten, bestand in der Einführung und Durchsetzung des Silberbanns. Breyvogel zeigt in seiner Untersuchung die Entwicklung dieses Instruments zur Regulierung des Silberhandels im Bereich des nachfolgenden Rappenmünzbundes von seinem erstmaligen Auftreten im Basler Dienstmannenrecht um 1250 bis zum Ende des 15. Jahrhunderts auf. Dabei lässt sich eine zunehmende Verbesserung und Verschärfung dieses Instruments in den darauf folgenden oberrheinischen Münzverträgen feststellen, was indirekt auf eine eher schwierige Silberversorgung hinweist. Schlussendlich erlaubt die ab 1425 reichlich fließende Überlieferung einige Feststellungen betreffend den Ankauf von Prägesilber auf Märkten ausserhalb des Bundesgebietes. Dabei verweist der Autor, gestützt auf die schriftlichen Quellen, auf die Tatsache, dass wohl mit Ausnahme von Todtnau das in den regionalen Bergwerken gewonnene Silber im 15. Jahrhundert nicht mehr für die Münzproduktion des Rappenmünzbundes ausreichte und die Bundesmitglieder gezwungen waren, auswärts Silber anzukaufen. Dabei weist Breyvogel in seinem Aufsatz auf die bisher von der Forschung wenig beachteten Colmarer

und Thanner Stadtrechnungen vom Ende des 15. Jahrhunderts hin, welche wichtige Hinweise zur auswärtigen Silberbeschaffung enthalten.

Im dritten und umfangreichsten Teil des zweiten Bandes befasst sich Michael Matzke mit der metallanalytischen Untersuchung von rund 1600 hochmittelalterlichen Münzen aus den Bergbauregionen des Schwarzwaldes und des Wiesloch-Nusslocher-Reviers. Im Zentrum der Untersuchung standen dabei fünf Münzgruppen, welche mit den frühen Wormser und Basler Pfennigen als auch mit den zeitlich anschliessenden Wormser, Tübinger und Breisgauer Pfennigen sowohl die Epoche des Fernhandelsdenars (ca. 950–1100) als auch die Zeit des Regionalen Pfennigs (ca. 1100–1330) abdecken. In einer kurzen Einführung positioniert der Autor die laufenden Untersuchungen in ihr wissenschaftliches Umfeld und zeigt, gestützt auf die Thesen Peter Spuffords, die Wechselwirkung zwischen dem aufblühenden Silberbergbau und der Intensivierung der Geldwirtschaft in der Stauferzeit nördlich der Alpen gekonnt auf. Im Gegensatz jedoch zu den zeitgleichen inschriftenreichen islamischen Münzen weisen die deutschen Pfennige der Salier- und Stauferzeit häufig nur noch verstümmelte oder gar keine Umschriften auf. Eine Nennung des Münzherrns fehlt häufig. Um geeignete Objekte für die metallurgischen Untersuchungen zu bestimmen, musste der Autor eine Neuklassifizierung der zu untersuchenden Münzreihen vornehmen. Gerade bei den vielfältigen Münzreihen des Breisgauer Pfennigs mussten mit Hilfe von Münzfunden, schriftlichen Quellen und unter der Hinzunahme moderner hilfswissenschaftlicher Ergebnisse traditionelle Zuweisungen überprüft und gegebenenfalls Neuzuweisungen vorgenommen werden. Die Grundannahme der Motivkontinuität über einen längeren Zeitraum erwies sich bei der Neuklassifizierung der Breisgauer Münzserien als sehr erfolgsversprechend. Mit grosser Sachkenntnis und abgestützt auf die Resultate der Metallanalyse ist es dem Autor gelungen, vor allem das vielfältige Breisgauer Material neu zu ordnen. Im Endeffekt legt Michael Matzke nicht nur eine wichtige Arbeit zu den Möglichkeiten der modernen Metallanalysetechniken anhand praktischer Beispiele vor, sondern auch ein grundlegendes Bestimmungswerk zum Breisgauer Pfen-

nig mit zahlreichen Neuzuweisungen. Den Schluss bildet ein aufschlussreiches Kapitel mit Tabellen, in welchen die Resultate der Metallanalysen der einzelnen Münzgruppen und die Möglichkeit der sich daraus ergebenden Bestimmung der Bergwerke, aus denen das Silber stammt, ersichtlich werden. Eine umfangreiche Bibliographie und acht Tafeln mit Münzabbildungen beenden die in jeder Hinsicht gelungene Arbeit Michael Matzkes.

Man darf gespannt sein, wie die neuen Zuweisungen und Datierungen der Breisgauer Münzreihen durch den Autor von der Fachwelt und dem interessierten Publikum in Zukunft aufgenommen werden. Leider erreicht die mangelnde Qualität so mancher Abbildung auf den Tafeln den hohen wissenschaftlichen Stand der Arbeit nicht.

Lorenzo Fedel

### **21. Konferenz des International Council of Museums (ICOM) und 14. Kongress des Internationalen Fachkomitees der Geld- und Bankmuseen (ICOMON)**

Die 21. Konferenz des International Council of Museums (ICOM) fand vom 19. bis 22. August 2007 in Wien statt. Die ICOM-Konferenz vereint Museumsvertreter und -fachpersonen aus aller Welt. Sie wird alle drei Jahre durchgeführt. Die Eröffnungsfeierlichkeiten der Konferenz im Wiener Konzerthaus am Sonntag, dem 19. August 2007 begannen mit einem Konzert für die rund 2500 angereisten Museumsfachleute. Es folgten fünf Festreden. Dazu lud ICOM Österreich fünf führende Spezialisten ein: Elaine Heumann Gurian, Jyotindra Jain, Peter Kampits, Susan Legêne und Christoph Stözl. Sie alle haben eine kurze Einführung in das Konferenzthema – Museum und Universalerbe – aus ihrem jeweiligen spezifischen Blickwinkel gegeben und diese in der anschliessenden Forumsdiskussion erörtert.

Vom 20. bis 22. August 2007 fanden die einzelnen Sessionen der internationalen Fachkomitees von ICOM statt, so auch der 14. Kongress des Internationalen Fachkomitees der Geld- und Bankmuseen ICOMON.

Der ICOMON-Kongress wurde von Armine Wehdorn und Michael Grundner von der Österreichischen Nationalbank (OeNB) sowie von Michael Alram vom Münzkabinett des Kunsthistorischen Museum (KHM) in Wien organisiert. Als Gastgeber fungierte die Österreichische Nationalbank. Am Kongress nahmen 75 Museumsspezialisten aus 25 Ländern

und aus allen Kontinenten teil. Das Tagungsthema lautete: Geldmuseen und ihre Sammlungen – Gebrauch und Pflege eines ökonomischen Erbes. Es wurden 22 Referate gehalten. Die Zusammenfassungen aller Referate werden auf die ICOMON-Internetseite gestellt und eine Auswahl der Referate in extenso in den ICOMON-e-proceedings publiziert ([www.ICOMON.org](http://www.ICOMON.org)).

Der 14.-ICOMON Kongress begann seine sich über drei Tage hinziehenden Arbeiten am Montag, 20. August 2007. Der erste Tag war der Konservierung spezifischer Objekte, wie z.B. Papierobjekte, Holzdrucke und Stahlstempel, sowie einzelnen Methoden der Materialanalyse gewidmet. Der Nachmittag schloss mit einem Empfang in der österreichischen Münzstätte und einer Führung durch die dortige Ausstellung «Franz Joseph».

Am zweiten Tag wurden Ausstellungskonzepte einzelner Museen vorgestellt, namentlich die neue Ausstellung im Geldmuseum der Bank von Zypern, das Money Museum der Portugiesischen Nationalbank und die neu eröffnete Ausstellung des Münzkabinetts der Stadt Marseille. Zwei weitere, österreichische Projekte zeigten deutlich, welche unterschiedliche politisch-administrative Aufgaben sich stellen, je nach inhaltlicher Ausrichtung einer Ausstellung: Während die Ausstellung des Münzkabinetts des Landesmuseum Joanneum in der Steiermark eng mit der lokalen Geschichte verbunden ist – dabei jedoch durchaus auf landesweite Resonanz stösst – strebt die Münzstätte in Hall in Tirol eine Kooperation mit der spanischen Stadt Segovia an, mit dem Ziel, die engen Beziehungen zwischen Tirol und Spanien unter den Habsburgern im 16. Jahrhundert darzustellen und